

# Die Constitution.

## Tagblatt

### für constitutionelles Volksleben und Belehrung.

Verantwortlicher Redakteur:

**L. Häfner.**

Motto: Freiheit und Arbeit!

Mit-Redakteure:

**M. Grigner. L. Saul.**

**N<sup>o</sup> 76.**

Wien, Samstag den 24. Juni

**1848**

#### Aufforderung an die Bevölkerung Wiens und der gesammten Monarchie.

Mein Leben gehört der Freiheit, dem Volke, dem armen wie dem reichen Volke. Mögen es Camarilla, Aristokraten, Bureaokraten und schwarz-gelbe Böpfe als ihrer Rache bereits verfallen ansehen — das ist Geschmacksache. Aber meine Ehre dürfen sie nicht schänden; sie sollen mich hassen, sie können mich nicht verachten. Um ihren Lasterungen offen, wie es meine Art immer war und immer sein wird, entgegenzutreten, erkläre ich, daß in dem Ausgabslafate der „Constitution“ Einhundert Gulden Conventions-Münze zur sofortigen Ausbezahlung an denjenigen erliegen, welcher vor einem öffentlichen Ehrengerichte oder einer gesetzlich bestehenden Behörde eine Thatfache erweisen wird, die auch nur den Schatten eines Makels auf meine Ehre werfen könnte. Denjenigen, der mitlerweile meinen Ruf v. ringlimpft erkläre ich vornehinein als einen Schurken, der nicht werth ist, daß ich tief genug mich herablasse, um ihm in das feige schamlose Gesicht zu speien.

Ich kämpfe als Mann und Parteigänger gegen Männer und Parteien, aber nicht gegen Hunde.

Wien, den 23. Juni 1848.

Leopold Häfner.

#### II. Offener Brief.

An unsere Vertrauensmänner!

Die Staatsverfassung, das Proletariat und unsere Finanzen betreffend. Mit Gott! Glück auf! im freien österreichischen Bürgerkaiserstaate und im Brudervereine mit Deutschland!!

Wir Ackerbauer und Viehzüchter, Bergmänner, Schiffleute, Fabriks- und Handarbeiter, auch Handelsgenossen und Nuovis-Gemeindevorwieser; durch unsere Errungenschaften in den ruhmvollen März- und Maitagen, endlich mit Zustimmung unseres Bürgerkaisers, den Gott erhalten wolle für und für! Als Vollmacht, eber und konstituierende Mehrzahl u. s. w. allüberall Mehrerer des Familien- Wohlstandes u. s. w.

Gesehen das Allgemeine bürgerliche Gesetzbuch für die gesammten Erblande, Wien 1811;

Gesehen das Programm Ferdinand des Gütigen, Wien am 25. April 1848, sammt projectirter Verfassungsurkunde;

Gesehen und freudig begrüßt die beiden Manifeste, vollzogen Insbruck am 3. und 6. Juni d. J.

Gesehen, endlich, die letzte bürgerkaiserliche Kundmachung Insbruck am 16. Juni d. Ja worin, angeblich wegen Unwohlsein Sr. Majestät, der freisinnigste Prinz unseres angestammten Kaiserhauses — Johann, der Volksfreund und Beschützer unserer Gewerbe, Künste und Wissenschaften — zum Generalsabbevollmächtigten für unseren nächsten Reichstage hier in Wien, ernannt wird:

In der guten Absicht die Beschlüsse dieses Reichstages anzubahnen; unter Einem, heute für damals, unseren volkshäufig — alleinherrschastlichen „Antheil an der Regelung der Angelegenheiten des Vaterlandes“ auf einem rechtskräftigen und unwandelbaren Boden zu vereinigen, um einen gemeinschaftlichen Schwerpunkt (um dem Wohlstand des Einzelnen) zu begrenzen: vor allem anderen die Versorgung des unvermeidlichen Notzstandes; dann die stufenweise Abstattung aller unserer Staatsschulden seit 20. März 1811; endlich den gesetzlich gebührenden Antheil eines jeden einzelnen Staatsbürgers an den jährlichen National-Einkünften . . . durch zeitgemäße Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände und durch erleichterte Beschaffung der Mittel zur Bestreitung des Staatshaushaltes — fortan und für immer festzustellen und zu sichern,

Dafürgehalten, daß unser Bürgerkaiserstaat — schon für sich selbstständig und auch im Vereine mit Deutschland — ebenso wie jede einzelne Provinz oder Gemeinde, nur Eine Familie im Großen repräsentirt: daß deren Glieder — und zwar als Familienväter — alle Grundhaus oder Kapitalienbesitzer; und andererseits als Satten, Geschwister Kinder oder Blutsverwandte — alle realbesitzlosen Arbeitgeber und alle Arbeitnehmer, ob sie der Intelligenz oder dem Nährstande dienend angehören, zur Begründung, Erhaltung und größtmöglichen Verbeitung der körperlichen, wie der geistigen Wohlhabenheit jedes Einzelnen — im Falle der Familiennoth mit Blut und Leben, mit Aufopferung alles Vermögens und aller Kräfte — wechselseitig verpflichtet und wechselseitig nothbe-rechtigt sind.

In der heutigen Familiennoth — welche uns die Minderzahl, die Feinde des individuellen Wohlstandes vorbedächig, arglistig und böshaft bereitet hat; und wofür sie uns, sammt und sonders, auf ungetheilte Hand, bis zum diebställigen Beschlusse des nächsten Reichstages, verantwortlich bleibt, ohne jemals irgend eine Verjährung zu ihrer Entlastung ansprechen zu können, weil wir noch nicht in der Lage waren, frei wählen, die Gewalt abwehren oder Schadenersatz und Genugthuung zu erwirken.

Heute, wo schon die Noth am Wendepunkte, je der siebente Staatsbürger — heftig- und arbeitslos oder bereits erwerbsunfähig; über zweitausend Millionen Gulden Silber zu unseren Lasten, Gefahr und Schaden; Italien, Ungarn, Siebenbürgen und die Militärgrenze — schon von unserem Staatsverbande losgerissen, Galizien — etwa von unseren Bureautraten aufgewiegelt; Böhmen — glaubwürdigerweise von russischen Emisären und von unserer Kamarilla rebellirt und getäuscht! — Nahe der fünfte Theil des Grundbesizers — übelbewirtschaftet oder ansonst verfassungswidrig verwendet: andere drei Fünftel — mit unerschwinglichen Frohnen und Siebigkeiten belastet; die edelsten Bechen — eingestellt und wie im todten Manne, Grubenlünfte, Werkstätte und Fabriken — stille und abgelehrt; der Handel niedergedrückt oder absichtlich gehemmt. —

Kriegsarmee an den Grenzen zu Wasser und zu Land. Parteilichheit im Inneren. Jede zeitgemäße Abhilfe — vielleicht nur zufällig verspätet oder verkümmert. All unser Vertrauen — unter Null, das öffentliche und das private!!

Der Bürgerkaiser entführt!!! Seinem ältesten und allergestreuesten Volke entfremdet; aus seinem Geburtsorte, aus dem Herzen unseres Staatenbundes vom eigenen Hofgesinde entführt!! die Kassen leer! In dieser unerhörten Kalamität, unser Staatshaushalt endlich, im Aergsten, im gleichförmig beschleunigten planmäßigen Defizit; sechzehn Millionen Gulden Silber verblieben Ende April d. J. „durch außerordentliche Zuflüsse und aus früheren Kassevorräthen“ unbewußt wie und woher — annoch zu bedecken!

Zur Mitgift für unsere Errungenschaften seit 13. März d. J. — die andauernde, muthwillige Verschleuderung der Nationaleinkünfte, andererseits die schon vollständige Verarmung des gewerblichen Volkes — hier Bezahlung des Müßigganges und studirte Versplitterung der zur Landwirtschaft und Industrie nöthigsten Arbeiterkräfte — dort mächtiger Schutz und großartige Belohnungen für vieljährige Wohlthätigkeit, Beruntreuungen und Volksverrath!

Hiezu: 245 Millionen Proletarier-Abelige, Bürger, Bauern und Tagewerker, mit Weibern und Kindern, an unseren Linien- und Stadtkorpsen! In 47405 Städten Märkten und Dörfern — ein stehendes Heer gegen unsere Freiheit bis an die Zähne bewaffnet, über

0.28 Millionen Beamte, Geistliche, Groß- und Stabsoffiziere, Finanzwächter, Pensionisten, Invaliden, Wittwen und Waisen.

0.308 Millionen Soldaten, von Stabshaupt- oder Schiffleutnants abwärts, sammt Primaplanisten und Kompagnieweibern, dann 0.025 Millionen Aerial-Bergknappen und Fabriksarbeiter, endlich über

0.007 Millionen Schergen und adelige Maitresses, die am Kammerbeutel zehren; zusammen:

3.07 Millionen Bände zu unseren Lasten, welche nur zu vier Silbergroschen pr. Kopf und Tag, nur für die nächsten sechs Monate berechnet, ein Kapital resultiren von nahe Einhundert neunundzwanzig Millionen Gulden Silber, schreiben . . . 129,00 Millionen

zu deren Bedeckung durch indirekte Abgaben sind sonstige sehr zweifelhafte, zufällige Einnahmen kaum . . . 31,00 Millionen

disponibel, bis Ende dieses Jahres, annoch eingehen dürften.

In dieser entsetzlichen National-Krise — woher noch irgend eine Hilfe, wenn nicht von Gott und aus unserer Mitte? vom Volke, durch das Volk und für das gewerbliche Volk! Heilig jedes rechtmäßige Eigenthum!! Oesterreich kann Alles — wenn es nur will und weiß!!! — Fort, fort für immer mit den faulen, fluchtbeladenen Früchten der jesuitisch-aristokratischen Reformen und Gewaltthaten seit 20. Februar 1790, d. i. seit dem Todestage Kaiser Josef des zweiten, als Monarch, Bürger und Mensch, als Staatsmann und Freimaurer der Erste und Einzige, ewig glorreichen und tiefgerührt dankbarsten Angedenkens!

In fernerer Erwägung, daß voraussichtlich die Bevölkerung des heutigen österreichischen Staatenbundes — nämlich die zehn Erblande ohne Italien, Ungarn, Siebenbürgen und Militärgrenze — ohne Beihülfe der nunmehr losgetrennten Völkerschaften, alle unsere Staatsschulden, und zwar nahe

1100 Millionen für Bedeckung des Nothstandes und für diverse Staatsobligationen und Buchschulden, dann nur

500 Millionen für annoch zu liquidirende Schadenersätze an Staatsgläubiger seit 20. März 1811; endlich nur

800 Millionen für Interessen, zu je 2 für jedes Hundert, von obausgewiesenen Schulden und Schadenersätzen; zusammen mindestens

2400 Millionen Gulden Silber aus Eigenem, in etwa hundert gleichen vierteljährigen Raten, werden bezahlet müssen:

Angenommen, daß diese heutig Gesamtbevölkerung nur noch in 1.18 Millionen Einwohner bestehe, darunter

a. in Beziehung auf Geschlecht und Alter;

2.03 Millionen Familienväter,

3.38 „ Frauen und Wittwen,

5.17 „ ledige Männer und Mädchen über 15 Jahre, und

6.60 „ Kinder, zusammen

1.718 Millionen Köpfe; oder aber

b. in Rücksicht auf Vermögen und staatsbürgerlicher Eigenschaft: Grund-, Haus- und Kapitalbesitzer nah . . . 3.00 Millionen, dann realbesitzlosen Arbeitgebern . . . 5.27 „ und gewerbliche oder geistigthätige Arbeitnehmer . . . 8.91 „ Köpfe.

Gemessen und angenommen, daß das Gesamt-Grund-Eigenthum des heutigen Bürgerkaiserstaates nur in 51,64 Millionen nieder. öster. Joche (zu je drei Wiener Regen Ausfaat) Ruggrund — nämlich Grab-, Wiesen- und Waideland, Berglehen, Wälder oder ansonst technischbenutzbaren Boden, Gewässer, Kanäle, Straßen — bestehe.

In Erwägung, daß sonach, unser Gesamt-Grundbesitzthum demnächst wahrscheinlich ein brutto Erträgniß von nahe 12.37 Millionen N. D. Regen alljährlich resultiren dürfte; daß dieses brutto Erträgniß, der Regen nur zu 24 Silbergroschen gerechnet,

mindestens einem Kapitale von . . . 1485 Millionen

wertgeschätzt werden können;

daß nach Abzug, von 60 für jedes Hundert,

für Regieauslagen pr. . . . . 891 „

ein netto Erträgniß von mindestens . . . 594 Millionen

Gulden Silber zur einen Hälfte für den Staatshaushalt, zur anderen Hälfte als Dividende für 1,718 Millionen Familien, im Verhältnisse, welches durch ein besonderes Gesetz geregelt werden könnte; daß, sonach zur Bedeckung des Nothstandes, zur Abstattung der Nationalschulden und zur Bestreitung der Auslagen eines anständigen Staatshaushaltes alljährlich netto 290 und mehrere Millionen Gulden Silber entfallen dürften; wiebalb:

- a) die Jahresfruchtbarkeit durchschnittlich gleich 8 Körner Fehung für jedes Weizenkörnlein Ausfaat, und
- b) der nieder. öster. Mehen Weizen nur zu 25 — statt zu 70 und mehrere Silbergroschen im Marktpreise berechnet wird;

In Erwägung, schließlich, daß eine solche Marktpreiserabsetzung nur durch gänzliche Aufhebung aller auf den Grundbesitz ungebührlich und widersinnig lastenden Frohnen, Siebigkeiten, Kollera-, Kriegs- und anderen Steuern erzielt werden könne; und

daß Folgerecht der Satzungspreis des pohlenen Brotes für ein Wiener Pfund nur zu Einem Kreuzer C. M. resultiren müsse, wiebalb

- a) das Salzmonopol aufgelassen, und
- b) die Verzehrungssteuer, sammt Zuschlägen und Sporteln eingestellt, endlich
- c) der bürgerliche Gewinn des Müllers und Bäckers durch freie Konkurrenz und dadurch ein besonderes Gesetz auf nur drei, für jedes Hundert Betriebes-Kapital, ermäßigt und zurückgeführt werden würde.

Aus allen diesen Beweggründen, auch in der guten Absicht zur Beseitigung für immer aller sonstigen bisherigen Hindernisse des Familienwohlstandes, zugleich zur Anbahnung eines billigeren und ergiebigeren Steuersystems, als seither unter der Knechtschaft der Minderzahl niemals erzielt werden konnte, nach Kräften mitzuwirken:

Haben Wir, das gewerbliche Volk als politische Mehrzahl im Namen und in Eigenschaft wie aus unserem offenen Briefe vom 19. dieses erhellet, zu Recht und zur allgemeinen Wohlfahrt unabweislich nöthig anerkannt, wie folgt:

I. Die projektirte Verfassungs-Urkunde Wien am 25. April 1848 begründet einen aufrechten Vertrag über eine Gemeinschaft der Güter „im buchstäblichen Sinne der S. S. 1175 — 1216 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches, Wien 1811; und zwar:

- a) von Eröffnung des Ersten Reichstages angefangen für ewige Zeiten,
- b) zwischen Grund-, Haus- und Rentenbesitzern (oder Kapitalisten) einerseits, Arbeitgebern (Kunstwerks-, Fabriks- oder Gewerbs-Inhabern) andererseits, und zwischen Arbeitnehmern (Gelehrte, Künstler, Beamte, Militärs, Diener und Arbeitsleute) dritterseits, ohne irgend welchen Unterschied der Geburt, des Geschlechtes, der Beschäftigung . . . oder sonstiger Vorzüge;
- c) zum gemeinschaftlichen Betriebe des National-Gesamtvermögens — d. i. aller heutigen und zukünftigen körperlichen oder unkörperlichen, beweglichen oder unbeweglichen, verbrauchbaren oder unverbrauchbaren, gleichgiltig unter welchem Titel, und wann immer erworbenen Privat-, Gemeinde- und Staatsgüter;
- d) mittelst den jeweiligen rechtmäßigen Besitzern, diese in der gesetzlichen Eigenschaft als Gewalthaber und Geschäftsmitglieder;
- e) gegen Entgelt jährlicher Einhundert bis Eintausend Gulden Silber, für jeden Familienvater im Alter von über 30 Jahren (die Hälfte für die Ehegattin, für Wittwen und ledige Männer oder Mädchen

über 15 Jahren, den vierten Theil, endlich, des Gehaltens des Familienvaters (oder Obmannes) für jedes Kind); nicht minder

- f) gegen verhältnismäßigen Antheil am gemeinschaftlichen Gewinn: Gehalt und Gewinnantheil nach Maß der geleisteten Real- oder Selbsteinlage, Intelligenz oder Arbeitskräfte, deren Werthe und Verhältnisse durch ein besonderes Gesetz geregelt werden sollen;
- g) unter der Oberleitung von fünf (vom Bürgerkaiser gewählten) jedoch dem Volke verantwortlichen Ministern — für Aeußeres, für Volkswehr, für Inneres und Finanzen, für Rechtspflege und öffentlichen Unterricht, endlich für Ackerbau, Künste, Gewerbe, Eisenbahnen und Handel; schließlich immer
- h) im Namen und Auftrag unseres Bürgerkaisers, als Erster Staatsbürger, Grundbesitzer, Gewalthaber und Geschäftsmitglied; immer in bürgerlich-ein herrschaftlichen Verwaltungsformen und in so weit möglich, auch gemeinnützlich befunden sein wird; immer nur nach den Grundsätzen und angebahnten Einrichtungen weiland Kaiser Joseph des Einzigen! Immer im brüderlichen Anschlusse an Deutschland und immerwährend auf der breitesten Bahn (So uns Gott hilft!) gesetzlicher Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit zeitgemäßer Verbesserungen!!

II. Wir haben ferner zu Recht erkannt, daß (wenn nicht früher) spätestens von Eröffnung des nächsten Reichstages angefangen — Seitens der Staatsverwaltung und sämtlicher Gemeinden, wäre es auch nur versuchsweise auf die Dauer von drei Jahren

- a) jede wie immer Namen habende industrielle, gewerbliche oder kaufmännische Unternehmung, Gewerkschaft, Fabrikation, Betriebsamkeit, Mäkeleien! . . . ingleichen
- b) jede Art Regalie, Monopol oder Privilegium, Robot, Frohne, Zehent, Geld-, Natural- oder persönliche Dienstleistung, Servitut u. dgl. bisherige Auflagen, Honoranzen, Siebigkeiten, Lagen und Sporteln . . . mit Vorbehalt aller Rechte auf Schadenersatz oder Genugthuung Seitens der Nation, nach Ermessen und Urtheil eigends hiezu aus dem Volke ernannter Geschwornen, gesetzlich eingestellt und strengstens verpönt werden sollen; endlich
- c) daß österreichische Staatsbürger, vom bemeldeten Reichstage angefangen, keine anderen Steuern hinkünftig zu bezahlen verpflichtet werden können, als solche, deren Objekt, Maß und Behebungsart höchstens im jährlichen Betrage von 15 (fünfzehn) Gulden Silber pr. Individuum, durch ein eigends zu verkündendes Gesetz geregelt sein werden. Schließlich

III. Zu Recht anerkannt und dafürgehalten, daß jeder Grundbesitzer in Rücksicht — der künftigen bedeutenden Steuererminderung verpflichtet werden soll — auf Abschlag der nächsten Steuerterminszahlungen eine jährlich zu erneuernde Bank-Anweisung im Betrage von höchstens 4 (Vier) Gulden Silber für jedes Foch, sechs Monate a dato zahlbar, zu akzeptiren und, auf die Dauer von kaum 12 (zwölf) Jahren, die gerichtliche Vormerkung in primo loco und zu Gunsten der neu zu tretenden Nationalbank genehmzuhalten.

Mit Vorbehalt der dießfälligen näheren Motive und Gesegentwürfe demallerzünstmöglich auch über die angeregte Verpflegung des Proletariats und wegen Abstattung der Staatsschulden — und Ersätze im vollen Nennwerthe aller dermal bestehenden Obligationen, endlich über Einhebung der neu zu systemisirenden Grund- und sonstigen Steuern zu unterbreiten. Glückauf!

Wien am 24. Juni 1848. Namens des gewerblichen Volkes.

## Die Wahlen und immer wieder die Wahlen.

Gutta cavat lapidem, non vi, sed saepe cadendo.

„Also immer wieder dasselbe Lied! Du wirst langweilig, lieber Freund,“ ruft mir der Leser zu, der die Zeitung liest, um sich die Zeit zu vertreiben.

Allerdings; langweilig ist es nicht; aber zum Zeitvertreib solltest Du auch nicht lesen, lieber Leser, sondern um aufmerksam gemacht zu werden auf Dinge, die Du allein vielleicht würdest übersehen haben. Ich fahre also getrost auch heute noch fort, über die Wahlen zu sprechen und werde so lange fortfahren, als ich es nöthig erachte. Mag man mich immerhin einen Bulldogg schelten, der sich in die Sache verbißt hat und sie nicht mehr loslassen will oder kann; meinetwegen, man hat mich schon Anderes und Schlimmeres gescholten und wird es noch mehr thun, wenn mir ferner die Kraft bleibt, für die Sache der Freiheit die Feder zu führen.

Also zur Sache. — Der Minister hat seine Zustimmung verweigert zu dem Beschlusse des Ausschusses, daß die Wahl der Vertreter öffentlich und eine Gesamtwahl sein soll. — Wir wollen nun zählen, wie vielfach wir um unserer Wahlrecht betrogen sind.

1. Sind wir darum betrogen durch die mittelbare Wahl;
2. sind wir darum betrogen durch die Distriktswahl, d. h. dadurch, daß nicht alle Stimmen aus der ganzen Stadt in einen Topf gezählt wurden, indem da durch Einer mit 1000 Stimmen durchfallen, ein Anderer mit 10 Stimmen Wahlmann werden kann und geworden ist;
3. sind wir darum betrogen durch die Ueberstürzung der Wahlen, indem zwischen Einzeichnung und Wahl keine Zeit zur Besprechung und Einigung blieb;
4. sind wir darum betrogen durch die Heimlichkeit und Vereinzelung der Wahl der Vertreter, wodurch jede Ueberwachung der Wahlmänner unmöglich wird.

Wenn man ferner bedenkt, daß die Arbeiterunruhen gerade an den Einzeichnungstagen ausgebrochen sind, so kann man sich des Gedankens an einen schändlichen Plan nicht erwehren. Die Wahlen sollten gestört werden. Durch die Störung der Einzeichnung mußten viele Wähler wegfallen; dadurch, daß man als Mittel die Aufregung der Arbeiter wählte, blieben namentlich viele der Lezten von der Einzeichnung weg. Es liegt ziemlich am Tage, von welcher Seite diese Ränke ausgegangen sind, von jener Seite nämlich, der die ganze neue Ordnung der Dinge, besonders aber das allgemeine Stimmrecht ein Dorn im Auge ist. Man hat das Ganze den Czechen in die Schuhe schieben wollen; allein von diesen wäre es ganz zwecklos gewesen. Nicht so von unsern deutschen Feinden. Von diesen hat es jedenfalls Sinn und sie haben allerdings, scheinbar wenigstens und für den Augenblick, etwas erreicht. Der Bürger ist gegen den Arbeiter erbost und hat sich von der Spur der eigentlichen Anstifter so ziemlich abbringen lassen, indem er Alles auf die Czechen schiebt. Ich will die Czechen, nach dem, was sie in Prag und hier gegen die Deutschen gethan, nicht für zu gut halten dazu; aber für zu klug halte ich sie; auch weiß ich, daß unsre schlimmsten Feinde weit näher, ja mitten unter uns sind.

So viel steht: unsre Wahlen sind gestört worden; daß Absicht dabei war, ist unverkennbar. Eben so unverkennbar ist, daß in unsrer eignen Mitte Verräther sind. Wie ließe sich sonst erklären, daß, während im Austausch die Eingabe an den Minister wegen der Oeffentlichkeit und Gemeinschaftlichkeit der Vertreterwahl verfaßt wurde, einige Mitglieder des Ausschusses, die in der Minderheit waren, sich zum Minister schlichen,

um ihn in ihrem Sinne zu bearbeiten? — Die Deputation fand ihn bereits ganz gegen den Beschluß eingenommen. Ich weiß nicht, was mehr zu bekagen ist, die Schwäche des Ministers, der ein solches Verfahren nicht mit der gebührenden Verachtung zurückgewiesen und dem Ausschusse seine unwürdigen Glieder nicht genannt hat, oder das Unglück, daß im Ausschusse, der zur Wahrung der Volksrechte bestellt ist, solche Feinde aller Volksrechte sich finden. Mit Freude hingegen führen wir auch einen ehrenhaften Zug an, der sich bei dieser Gelegenheit kund gegeben hat, indem Dr. Freund, der in dieser Sitzung den Vorsitz führte und mit der Minderheit gestimmt hatte, dieses Benehmen offen und laut in'sam erklärte. Es wäre zu wünschen, daß die Namen jener Verräther noch vor den Schlußwahlen bekannt gemacht würden, denn es wäre gar leicht möglich, daß sie auf der Kandidatenliste des Zentralwahlcomités vorkommen und unsere schwarzen Wahlmänner, unbewacht wie sie jetzt sein sollen, könnten gar leicht versucht sein, in solchen Männern, die sich selbst geschändet und die Versammlung, in der sie sitzen, beschimpft haben, das Heil Oesterreichs in ihrem Sinne zu finden, wie sie es in Rückschritt und Wortbruch gefunden haben und noch finden.

Wahrlich! diese Männer verdienen auf Eine Höhe gestellt zu werden mit Leuten wie Hye, Endlicher, Breuner, Montecuculi, Hohenbruck u. a., aus denen man schon bald einen „Schandspiegel Oesterreichs“ zusammenstellen könnte.

Was ist also jetzt zu thun? — Wachsam und standhaft zu sein. — Das Netz, das unsere Feinde um uns gesponnen haben, ist groß; wir sind von allen Seiten umspinnen. Aber zum Glück ist es leicht zerissen. Es gilt also jetzt, fortwährend entschieden Verwahrung einzulegen gegen Alles, was zumal innerhalb der Linien Wiens in den Wahlen geschehen ist. Wir sagen es noch einmal: Die gesammten Wahlen in Wien sind von Rechts wegen nichtig; wenn Wien auf dem Verfassungstage wahrhaft vertreten sein soll, muß durchaus neu und unmittelbar gewählt werden. Das klingt lächerlich, ja toll; ich sage Euch, es ist viel toller, zu meinen, man könne eine einige Bevölkerung ungestraft um das Erste ihrer Rechte betrügen.

E. Wintersberg.

## Rede

gerichtet an den Aufschuß der Bürger, Nationalgarden und Studenten zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit und zur Wahrung der Volksrechte \*)

Wenn wir das sinnende Auge auf der Verfallenheit der Lezten Zeit mit Ruhe weilen lassen, können wir über die verschiedenartigsten Elemente, welche zum Sturze des alten Systems beigetragen, nicht mehr im Zweifel sein, und so mancher Oesterreichische Patriot von der Begeisterung für Freiheit hingerissen, wird erst jetzt das große Opfer, das er der Menschheit gebracht, gewahrt. „Eine Constitution in Oesterreich ist ein Selbstmord,“ war der erste Laut, womit Britannien die junge Freiheit Oesterreichs begrüßte, und wenn wir erwägen, daß diese Monarchie aus so vielen ihr widerstrebenden und durch Gewalt zusammengehaltenen Nationen bestand, daß von seiner Bevölkerung an 35 Millionen, fünf auf das bereits faktisch losgetrennte Italien kommen, daß nur fünftehalb Millionen Deutsche in seinen Provinzen wohnen, an die sich eben so viel Ungarn — weil sie

\*) Diese Rede ist dem Herrn Präsidenten dieser hochachtbaren Gesellschaft vom Verfasser am 15 d. M. zur Vorlesung und Debatte zugesandt gewesen, ohne daß sie jedoch bis jetzt berücksichtigt worden wäre.

in gleicher Lage sich befinden, anschließen, daß also ungefähr 9 Millionen den 21 Millionen Slaven gegenüber stehen; wenn wir erwägen, daß diese Slaven seit Jahren auf den eindringlichsten Wegen belehrt wurden, ihre Nationalinteressen in einem ganz andern Verande gedeihlich vertreten zu sehen, daß Oesterreichs Metropole nur einzig aus ihren Provinzen, die ihr zum Bestande nöthigen Elemente zieht, daß sie dieses aber bis jetzt nur künstlich und mit Zwang vermochte, daß sie jetzt diesen ihren Provinzen, das den ihnen gleiche Recht der Association und Volksbewaffnung gewährte — wenn wir dies alles mit dem Benehmen des Czaren im Jahre 1846, als er von Italien kommend, unsere Kaiserfamilie besuchte, zusammenstellend erwägen, und damit die Ereignisse des Westens und Südens verbinden, so müssen wir eingestehen, daß der Drang nach Befreiung vom alten System so allmächtig gewesen, daß Wien großherzig sich selbst der Freiheit aufopferte, und sie vergaß, indem es den Krater geöffnet, um das ihr Unverträglich hinauszuschleudern, daß es nicht mehr im Stande sein wird ihn zu schließen, und die ganze gewaltige Eruption zu verhindern.

Das in sich fest abgeschlossene, starke und entscheidend auftretende Rußland, das seit undenklichen Zeiten konsequent seiner Alleinherrschaft vorläufig über die Slaven die Wege bahnt, hat diesen Zeitpunkt in Oesterreich vorausgesehen, ja selbst — vorbereitet. Im Jahre 1831 wurde dieser Plan entdeckt, und auf welche Art wurde ihm von Seite der Regierung begegnet? So viel mir bewußt, ist diese Angelegenheit in diplomatischer Sphäre verschwunden, während sie jedoch faktisch von jener Macht in allen slavischen Provinzen auf das eifrigste durch Emissäre, Geld, Schriften, selbst Schulbücher betrieben wurde. Bei der unfreien Presse drangen die Nachrichten davon nur spärlich zur allgemeinen Kenntniß, und die durch allerhand kostspieligen Künste von oben immer mehr verweischlichte, von der öffentlichen Angelegenheit abgezogene Metropole achtete nicht darauf.

Die damaligen Machthaber (ich meine die Partei Metternichs), augenscheinlich dem fremden Interesse gewonnen — denn nur damit läßt sich ihr passives Verhalten diesen Agitationen gegenüber erklären — täuschten und schläfereten die Bevölkerung durch ihre so zahlreichen Organe über den Sachverhalt ein, und unterminirten auf diese Art ihre Existenz. Die offen an den Tag gelegte Verachtung des Czaren, als er das letzte Mal auf seiner Durchreise sich hier aufgehalten, wird zum furchtbaren Beweise der Anklage gegen alle jene Schuldigen, deren Untergang er als ganz nahe schon vorausgesehen. Wem fällt hierbei nicht die Unterredung Napoleons mit Metternich in Dresden ein, als der erstere, schon seinem Untergange nahe, vielleicht absichtlich um zu sehen, wie er in der Achtung Metternichs stehe, seinen Hut fallen ließ, ihn selbst aber auch aufheben mußte, weil Metternich, der früher es mit seinem Leben nicht zugelassen hätte, jetzt keine Miene ihn aufzuheben that? — Wer weiß nicht, daß Rußland seit jeher über die Herstellung des alten griechischen Kaiserreiches stant?

Schon Peter der Große, der Gründer dieses Reiches, vermachte die Trauenburg Constantinopels testamentarisch seinem Nachfolger, weil er in dieser so wichtigen Stadt den Schlüssel zu der Petersburg mit großem Grunde erkannte, und seit dem half Rußland den Griechen ihr türkisches Joch zerbrechen, erwarb sich das Protektorat über die Donaufürstenthümer, die Moldau, die Walachei, Bosnien und Servien, und umfaßt mit diesen einerseits, andererseits mit seinem Polen, gleich zwei ausgestreckten Armen beinahe das ganze Oesterreich, während es die nämlichen Künste, wodurch ihm dieses möglich wurde, anwendet, um jeden Widerstand unmöglich zu machen. — Ich habe oben erwähnt, daß Rußland mit Einverständnis der hiesigen Machthaber jener Zeit auch seine Zwecke verfolgte, und führe hier zum ferneren Belege die Missethaten im

Jahre 1831 in Ungarn und 1846 in Galizien an. Durch beide wurde die Antipathie gegen die deutsche Regierung auf das Höchste gesteigert und jede Sympathie selbst für die Zukunft unmöglich gemacht; wer weiß es nicht, daß es im Jahre 1846 seine Grenzen dem Galizien so bereitwillig öffnete, und jeden, vor den Bauern sich flüchtenden Edelmann, sogar mit Selbst reichlich ver sah, während früher jeder österreichische Unterthan bei Vertretung russischer Greizen der unwürdigsten Behandlung von Seite der Paß wistrenden Beamten ungestraft ausgesetzt wurde, ohne daß auf die vielfältigsten Klagen die hiesige Regierung etwas anders gethan hätte, als mit der größten Zuorkommenheit die russischen Reisenden zu behandeln. Die Ruthenen, die den größern Theil der Bevölkerung in Galizien ausmachen, mit der die Russen durch Aehnlichkeit der Sprache, Religion, Zeiteintheilung, Sitten und Gebräuche verbunden, weil sie jenen Theil Rußlands bewohnen, den vor Alters die Polen durch Eroberung an sich brachten, und in dem eigentlich nur der Adel von polnischer Abstammung ist — haben seit jeher russische Sympathie bewahrt; ihre Geistlichkeit, die, wie überhaupt in Rußland auf das Landvolk, eine durch die Begünstigung des krassesten Aberglaubens beinahe unbeschränkte Macht ausübt, bezieht zuerst von Rußland geheime Besoldungen, und propagirte offen, und die österreichische Regierung, obwohl in Kenntniß dieses Umstehens, that zur Abwendung des ihr nothwendig daraus zu entstehenden Unheles nicht das Mindeste, ja selbst Klagen gegen solche Uebergriffe russischer Geistlichkeit wurden von den Regierungsbeamten mit Unwillen und ohne allen Erfolg aufgenommen. — In Lemberg sah man seit jeher unter den Augen des Suberniums russische Emissäre Geld unter die Menge streuen und Parteien bilden, ja selbst mit der k. k. Behörde öffentlich in bestem Einvernehmen leben. Wird eine solche heispiellose Nachgiebigkeit gegen eine feindliche Macht, nicht zu einer schreienden Anklägerin, und das um so mehr, als eine Population von mehr als dritthalb Millionen absichtlich und zuwider den Landesinstitutionen in Aberglauben und Knechtschaft gehalten wurde? Denn nicht der Adel, die Regierung hat den galizischen Baum geknechtet. Wer kann, wer darf behaupten, daß ein Bürger den andern, der Gutbesitzer seinen Bauer knechten kann, wenn es die Regierung nicht will. Ist für Galizien ein anderes Unterthansrecht als für andere deutsche Provinzen gewesen! Ist die Aufrechthaltung dieser Gesetze in Galizien, durch 19 so wohl besetzte Kreisämter nicht überwacht gewesen! — Man kann sich einen richtigen Begriff vor dem Wirkungskreise dieses Beamtenheeres machen, nur wenn man die ungeheuren Stöße Akten durchgeht — dort wird man finden, wie — diese Provinz — beinahe außer dem Gesetze gestellt — eine erziehbige Beute einer Klasse von Menschen übergeben wurde, welche alle Sympathien für Oesterreich bis auf die Wurzeln ausrotteten. Die durch die Bureaokratie bei dem Landvolke künstlich erregte Neigung für Oesterreich aber ist der Art, daß sie bei dem ersten Einrücken der Russen in Galizien wie eine Blase zer springt, und der Bauer seinem natürlichen Instinkt überlassen, wird uns ein ganz anderes Gesicht zeigen, als er jetzt hin und wieder noch, durch die Unkenntniß der wahren Sachlage hat.

(Fortsetzung folgt.)

### Eine politische Prognose.

Die Presse hat die unlängbare Pflicht, der Zeit den Puls zu greifen, und ihre Stimme ertönen zu lassen, so oft sich gefährliche, oder wenigstens drohende Symptome kund geben. Die Gestaltung der Verhältnisse, wie sie sich in den jüngsten Tagen am politischen Horizonte herausgestellt, ist nichts weniger als beruhigend, ja sie scheint im höchsten Grade drohender Natur

zu sein. Weit entfernt, sich von der übereinstimmenden Konsequenz der demokratischen Bestrebungen und Anstrengungen in ganz Europa und von den Erfolgen derselben abschrecken zu lassen, erhebt die Reaktion vielmehr das Haupt kühner als jemals und sie entwickelt eine Thätigkeit, die für die weitaussehenden Pläne und Hoffnungen dieser vollgefährlichen Partei Zeugniß gibt. Ein Hauptzentrum der reaktionären Elemente scheint in neuester Zeit London zu sein. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß Fürst Metternich die hohe englische Aristokratie im Sinne der Reaktion bearbeitet, und daß ihm die hergebrachte alte englische Politik der Selbstsucht und des Eigennuges hierbei auf halbem Wege entgegenkommt. Wir dürfen nur die Sprache, welche die Times führt, in Betracht ziehen und wir werden gar bald wissen wie wir dran sind, indem wir nämlich alles dasjenige, wogegen die Times Verwahrungen einlegt, als Thatsache annehmen. Und die Verwahrungen der Times sind in der That sehr natv. Sie läugnet den englischen Einfluß auf die retrograden Bewegungen des Generals Wrangel, sie will glauben machen, Preußen zittere vor einer russischen Kriegserklärung, und warnt gleich darauf die Deutschen vor der Unvorsichtigkeit, es zu einem Kriege mit Rußland kommen zu lassen, da Deutschland sonst in die schreckliche Lage kommen könnte, ein Bündniß mit den republikanischen Franzosen schließen zu müssen. Daß ein solches Bündniß nicht im Sinne der Times wäre, wollen wir gerne glauben, aber wir wissen andererseits, daß der Sturz des alten Prinzipes die Politik der Kabinette in die Politik der Völker umgewandelt hat, oder daß vielmehr die Letztere an die Stelle der Ersteren getreten ist. Lag es im Interesse der absoluten Monarchen, Deutschland fortwährend gegen Frankreich zu hegen und ihm daselbe bei jeder Gelegenheit als seinen gefährlichsten Feind zu verdächtigen, so liegt es dagegen im wahren Interesse des deutschen Volkes, in der französischen Republik seinen natürlichen Freund und Bundesgenossen zu sehen und die Warnung der Times macht uns lächeln. Es bereitet sich vielleicht in diesem Augenblicke eine neue politische Kombination vor: der Norden Europas scheint ein Gegengewicht gegen die demokratische Entwicklung Mitteleuropas zu beabsichtigen und die Unterstützung, welche Dänemark durch die nordischen Mächte, zu welchen wir nun auch England zählen müssen, erhalten hat, ist der Anfang dieser neuen Kombination. Dieses Gegengewicht mag uns dringend ermahnen, mit den nöthigen Schritten zur festen und kompakten Konstituierung Mitteleuropas zu eilen und uns durch den Frankfurter Schandrian, wie durch die österreichischen Provinzialwirren nicht irren zu lassen. Oesterreichs deutsche Provinzen müssen sich vor Allem entschieden, ja beinahe unbedingt an das deutsche Mutterland anschließen; es ist keine Zeit zu verlieren, die Gefahr ist vor der Thüre und die erste günstige Gelegenheit wird von jenem vielköpfigen Cerberus auf überraschende Weise benützt werden. Die unverzeihliche Persidie, der unbegreifbare Nationalhaß der Tschechen gegen die deutschen, hat eine neue schmerzliche Kombination herbeigeführt, er hat der Reaktion in die Hände gearbeitet, indem er die demokratischen Deutschen in Prag zwang, sich theilweise der Militärgewalt eines Windischgrätz, eines Despoten, der in Anklagestand gesetzt werden sollte, anzuschließen, indem dieser Nationalhaß eine Disharmonie, einen politischen Hyatus herbeiführte. Die Reaktion lacht sich dabei in's Fäustchen; denn ihre Sache steht sehr gut, sie hat in Prag einen festen Punkt gewonnen, der für sie von hoher Wichtigkeit ist, sie hat den Bruch zwischen den Deutschen und Tschechen zu einem fast unwillkürlichen, sie hat die Deutschen zu Mitschuldigen der Militärdespotie gemacht und wenn auch die beabsichtigten Konsequenzen des von Inspruch aus in Pesth für den 2. Juni ganz gelungen in Scene

gesetzten Militärkonfliktes und der von denselben Regisseuren veranstalteten Arbeiterunruhen in Wien (17—19) nicht eintraten, wenn die Reaktionen auch auf diesen zwei wichtigen Punkten in ihren Hoffnungen getäuscht wurden, so haben sie doch in Prag einen unläugbaren Sieg, einen unberechenbaren Vortheil errungen. Wir müssen auf die Unermüdblichkeit der Reaktionspartei gefaßt sein, und der Ueberzeugung Raum geben, daß sie z. B. den Wienern niemals 8 Tage ungestörter Ruhe gönnen wird. Dabei setzt diese propagandistisch wirkende Clique noch große Hoffnungen auf das Wiener Spießbürgerthum, sie weiß, daß ein Theil, wenn auch der geringere, der Wiener Bürger gleich dem Wetterfahnen durch jeden Abwind zu wenden ist, sie betrachtet diese unzurechnungsfähige Abtheilung der Wiener Bevölkerung als die Avantgarde ihrer schwarzen Kerntuppen und tröstet sich bei jedem mißlungenen Aufhebungsversuche mit dem Bekannten: „Pour une autre fois!“

So jäh sich auch die Wiener bisher gezeigt, so fest sie an Ordnung und Ruhe gehalten, so siegreich bisher der Unverstand der Minorität in entscheidenden Augenblicken durch den gesunden Sinn der Majorität im Schach gehalten worden, — die Reaktion gibt denn doch die Hoffnung nicht auf, die gesunde Natur der Wiener Bevölkerung endlich zu erwidern und sie zu irgend einem Schritte zu verleiten, der den Funken in das Pulverfaß wirft. Fast wäre diese Absicht am 19. mit siegreichem Erfolge gekrönt worden; denn der Ausschuß der Bürger, Nationalgarde und Studenten, eine Körperschaft, die bisher das Vertrauen des Volkes erworben hatte, schien am 19. den Kopf verloren zu haben und war nahe daran, dem reaktionären Terrorismus Thor und Thüren zu eröffnen. Die sonst komische histrionartige Aengstlichkeit eines Distrikts-Kommandanten schien einen großen Theil der Versammlung miasmatisch angehtet zu haben, und es war drum und dran, daß die Forderung jenseits für sein Komödienhaus besorgten armen Krösus die Versammlung dazu verleitet hätte, gegen Heuschrecken mit Kanonen auszurücken. Gott gebe, daß ein klarer und ruhiger Blick in die wahrhaften Verhältnisse, diese höchst ehrenhafte, bisher untadelhafte Korporation, in deren Händen für jetzt unsere wichtigsten und heiligsten Interessen ruhen, davor bewahren möge, sich durch die täuschenden Erscheinungen des Augenblickes von dem bisher eingeschlagenen guten Wege abbringen zu lassen.

Werfen wir einen Blick nach Frankfurt, so werden wir sehen, daß die beiden Hauptresultate der neuesten Zeit geradehin ganz verkehrt sind. Während es die naturgemäße Aufgabe des Parlamentes ist, Deutschland nach Außen als eine kompakte, engverbundene Masse, nach Innen als einen, die Sonderinteressen wahren den Länderkomplex zu konstituieren, hat das Parlament zuerst eine Beschlußnahme durchgeführt, welche die Souveränität des Bundes nach Innen kundgibt (eine Beschlußnahme, bei welcher die Minorität der Linken das Zentrum und die Rechte über den Köffel halbirt hat), und hat sodann in der Schleswig-Holsteinischen Friedens-Ratifikationsfrage (also einer Frage der äußeren Politik) im entgegengesetzten Sinne entschieden. Würde sich die Gottheit noch jetzt, wie in den Zeiten der Sündfluth speziell in die Angelegenheiten der Völkermischen, ich möchte keinen Augenblick daran zweifeln, daß das Frankfurter Parlament durch irgend ein großartiges Naturereigniß auseinander gesprengt würde. Aber leider ist heut zu Tage Alles den Menschenhänden überlassen! Fassen wir unsere italienischen Verhältnisse in's Auge, so werden wir auch dort nichts Tröstliches gewahren. Unsere wackeren Kerntuppen sind durch das alte System dazu verurtheilt worden, gegen ein Volk zu kämpfen, das seit mehr als zwanzig Jahren, wenn auch fruchtlos, an seiner Unabhängigkeit arbeitet. Wenn unsere braven, fast beje-

mirten Soldaten sich bei dieser Gelegenheit auch im Kriegerhandwerke ausgebildet haben, so sind sie doch andererseits politisch demoralisirt worden. Sie werden uns, ohne daß wir ihnen deshalb auch nur den geringsten Vorwurf machen könnten, den eingewurzelten Haß gegen alle Volksherrschaft, die unheilbarste Antipathie gegen die große heilige Aufgabe des Jahrhunderts mit nach Hause bringen, und so wenig wir ihnen, den schwergeprüften Märtyrern einer schlechten Sache, diese Gemüthsstimmung, gerechter Weise werden verargen können, so sehr werden wir es vielleicht zu beklagen haben, daß die aus Italien rückkehrende Armee eine Macht in den Händen der Reaktion sein wird.

Kurz, wo immer man den Blick hinwenden mag, ist der Horizont trüb und gewitter verkündend, ein letzter großer Hauptstreich der Reaktionspartei steht fast mit Gewißheit in Aussicht und es ist zu wünschen, alle daß Patrioten, alle echten Demokraten sich mit Klarheit, Besonnenheit mit Ruhe und Unererschrockenheit auf die Dinge vorbereiten, die da kommen werden.

Dr. Frank.

### Rußland — Freiheit — Camarillen.

Zwei wüthende Drachen und ein Biegenkind, aber ein Herkules, der beide in eiserner Umarmung ersticken wird, stehen die bezeichneten Drei zu einander. Wir finden vielleicht schon in den nächsten Tagen eine blutige Lösung des Knotens, den man in Innsbruck, München, London und Berlin geknüpft, eine Lösung, als deren Vorpiel uns Leichengeruch von Norden und Süden unheimlich entgegen weht. Schon stehen die Slaven des Knutenträgers mit ungeheuern Kräften im Herzen von Polen, schon übersehen sie nächstlicher Weile Bug und Dnieper, schon schwimmt eine Flotte mit 15000 Mann Landungstruppen in der Ostsee und Großfürst Constantin treibt sich in Schweden herum, um gelegentlich den bei Nyberg bereits gelandeten Truppen Schwedens zu folgen und die russische Bruderhand zu bieten, von allen Seiten her drohen uns wüthende Kämpfe und wir tragen in unserem Busen die Schlange, die uns, der Energie so sehr Bedürftigen, das theure Herzblut in niederträchtiger Perfidie ausaugt. Im Osten steht zwar erst die Hauptmacht des Feindes, aber er hat seine unermüdeten Vorposten bereits nahe unserer westlichen Grenze. Die Camarilla in Deutschland sind nur vorgeschobene Abtheilungen der großen Armee, welche die göttliche Freiheit für immer mit Bajonetten fanatisirter Knechte ermorden, unter den Hüfen der Dschakrenpferde recht gründlich zertreten soll. Und sie reiben sich ver gnügt die Hände und Bruder Nikolaus streicht behaglich seinen Bart, denn das einzige Deutschland ist noch ein Wunsch, den das Frankfurter Parlament nicht berücksichtigt, das starke Oesterreich eine Chimäre statt einer Vormauer, weil es in dem einen wie dem andern am Nachdruck mangelt, um das Unkraut alter Zeiten aus dem gemeinsamen Heimatboden auszutilgen. Das Reg, dessen erster Anknüpfungspunkt der berichtigte Friede von Unkar-Skelessi mit seiner Sperrung der Dardanellen und folglichem Monopolisirung des schwarzen Meeres ist an Pruth und Weichsel fortgezogen, durch die Ostsee bis nach London, wo unser alter Freund Metternich es mit aller Kraft an den Krämersinn des freien Englands zu befestigen bemüht ist. Wir entblößen dagegen Gallien von Truppen, panslavitischer Aufruhr sperrt unsere Donau und hält das mächtige Ungarn in Schach, Italien verzehrt Leute und Geld in unmäßiger Verschwendung, in Böhmen wird die demokratische Partei, nachdem sie in ihren Separationsgelüsten von der Aristokratie sich als willenslos verwendetes Werkzeug betrogen sieht, von Bindischgrätz mit Kartätschen und Bomben momentan niedergeschmettert. Der große Sprecher auf dem preußischen Throne, welcher Gesinnungen wie Semden wechselt und in beliebige Farbe zu beliebiger Zeit sich färbt, schießt

seine Truppen an den Rhein und läßt die dortigen Festungen furchtbar armiren, während er in Schleswig zum Rückzuge geblasen, der große Sprecher auf dem Throne eskamotirt vielleicht an einem schönen Morgen aus seinen Privatportefeuille eine in Petersburg beim lieben Schwager zum Voraus bestellte Kriegserklärung ins verblüffte Ministerium, und die Frankfurter Versammlung bemüht sich, eine möglichst solide Schlafmütze über Augen und Ohren zu ziehen.

Wir erfüllen eine heilige Pflicht, als Organ der Oeffentlichkeit, indem wir nackt und schonungslos die Thatfachen hinaustellen, welche unwiderleglich beweisen, wie drohend uns rings die Gefahr umringt, wie gar Nichts zu ihrer Abwehr gethan worden, wie wir an dem Vorabende des blutigen Kampfes des Lichtes mit der Finsterniß stehen. — Mit uns sind vierzig Millionen deutscher Herzen, die über eben so viele eiserne Fäuste gebieten; mit uns sind die glühenden Schildträger der jüngsten unsterblichen Erhebung, unsere Brüder in Frankreich, Deutschland und Frankreich vertheidigen die Freiheit gegen Rußland und die mit ihm verbundenen Feinde derselben.

Niederhuber.

### An seine Kameraden in Wien.

Von Josef Hrczka.

VI.

Eisenach, den 16. Juni 1848.

Seit zweimal vier und zwanzig Stunden tagt das sogenannte deutsche Studentenparlament, welches sich nach einiger Debatte „Gesamtausschuß der deutschen Studentenschaft“ zu nennen beschloffen. Die Verhandlungen sind höchst unerquicklich und es erfordert eine Aufopferung, denselben unausgesetzt anzuhören, eine Aufopferung deren ich für meine Person nicht fähig bin. In der That muß ich gestehen, daß auch ich in der Wirksamkeit dieses Parlamentes, welches den Wienern und nächst diesen diesen den Breslauern seine Existenz verdankt, bedeutend getäuscht sehe. Ich habe geglaubt, und mit mir viele Andere, daß das durch Kämpfe errungene Parlament einigermaßen sich mit Politik beschäftigen werde. Mindestens glaubte ich, daß es auf ein Manifest an die deutsche Nation eingehen werde, worin die deutsche Studentenschaft dem deutschen Volke erklärte, daß sie, die Studentenschaft, jede exzeptionelle Stellung im Staate aufgibt, jede Schranke zwischen Studententhum und Bürgerthum niedergerissen wissen will, und sich bereit findet, dem Volke nicht nur die Leuchte der Wissenschaft, sondern auch das Schwert voranzutragen, zur Wahrung seiner Souveränität und seiner Integrität, so weit diese von Außen oder Innen bedroht werden sollten. Ich nährte ferner die Hoffnung, daß man sich zu einer Adresse entschließen werde, an die Nationalversammlung zu Berlin, in welcher nicht nur die dortige Märzrevolution von der deutschen Studentenschaft anerkannt, sondern auch die in der gedachten Versammlung erhobene Frage, ob die Märzrevolution anerkannt werden solle, als eine Perfidie, als ein Verrath gegen die Souveränität des Volkes bezeichnet wird. Sowohl in Bezug auf jenes Manifest, als auch in Beziehung auf die diese Adresse habe ich die Anträge gestellt, allein ich habe nicht die geringste Hoffnung zu reussiren, denn die Studenten haben eine unbestegbare Scheu und Angst auf irgend eine Art politischer Tendenz einzugehen, und sie verschwenden lieber die Zeit in Debatten über die Zeit wann, über den Ort wo das nächste Studentenparlament zusammentreten soll. Auch die Frage, ob den einzelnen Universitäten die Einführung von Ehrengerichten von uns aus anempfohlen werden soll, hat viel Zeit verzehrt. In diesem Augenblicke, wo ich das Parlament verlassen habe, ist die Frage über die Kollegienelder zur De-

hatte gekommen, wie viel Stunden sie in Anspruch nehmen werde, vermog ich nicht zu entscheiden, nur so viel weiß ich, daß ich mich an der Debatte nicht betheiligen werde, weil ich die Ueberzeugung habe, daß jetzt gar nicht der Zeitpunkt ist, wo wir Studenten uns mit unsern Angelegenheiten so eifrig beschäftigen sollen, sondern daß wir die großen Ereignisse, welche wir, wenn anders unser Auge auch nur halbgeöffnet ist, im Schooße der nächsten Zukunft liegen sehen müssen, in unsere Berathung zu ziehen haben und auf dieser Richtung hin, so weit es in unsern Kräften liegt, unsere Thätigkeit zu entwickeln dem deutschen Volke verpflichtet sind. Werden wir denn in der nächsten Zukunft als Studenten uns behaupten können, und ist es nicht höchst wahrscheinlich, daß wir in eine Freiwilligen-Schaar zur Verfechtung deutscher Einheit und deutscher Freiheit werden umgewandelt werden? Das sieht aber der größte Theil der Studenten welche auf kleinen Universitäten leben und dem Heerde politischer Bildung zu ferne sind, nicht ein, und dieser Theil, bei weitem der größte, will von nichts wissen, als von Studenten und studentischen Angelegenheiten. — Wien, Berlin und Breslau gehören aus eben erwähnten Gründen diesem Theile nicht an. Das Parlament wird morgen seine undankbaren Arbeiten vollenden und übermorgen wird es in Eisenach wieder so unheimlich stille sein wie vorhin. Schließlich muß ich noch bemerken, daß auch hier eine sogenannte Aristokratie existirt und daß diese heute einen Ball zu Ehren der Studenten in der Klemda veranstaltet, so wie vor zwei Tagen die Bourgeoisie einen ähnlichen, in einem andern Lokale, der sogenannten Erhöhung zum Besten gab. Eisenach hat nicht mehr als 10,000 Einwohner!!!

### Tagegeschichten mit Randglossen.

Dem Vernehmen nach soll Herr Stadion gestern von **Innsbruck** über **München** und **Prag** hier angekommen sein.

Innsbruck liegt in Tirol. Herr Stadion ist in noch schöneren Tagen von der Camarilla als Premierminister aukersehen gewesen; in München gibts Weißblau wie hier Schwarzgelbe; in Prag wohnt Herr Windischgrätz und im herrlichen Wien lodert der Freiheit heilige Flamme.

Der Ban von Croatien Herr Jellasić hat erklärt, die Interessen des Kaiserhauses seien stets die für ihn heiligsten gewesen — und keiner seiner Schritte sei ohne Genehmigung des Erzherzogs Franz Karl erfolgt.

D'r Innsbrucker haben ihm einen Fackelzug gebracht. Der juridisch politische Leseverein soll die Fackeln dazu geliefert haben.

Zur Währinger Linie sollen heute einige Kanonen mit Granaten und Kartätschen geführt worden sein. Die Kanonen sollen aber bloß zum feier-

lichen Empfange des Erzherzogs Johann dienen. Wir wünschten aber die Würde öffentlich bekannt gemacht — denn wie leicht sind da „Mißverständnisse“ zu befürchten?

\* \* \*

Die Temperatur ist heute schwüle, die vielen reaktionären Bestrebungen bei den Wahlen haben die Luft mit mephitischen, schwarzgelben Dünsten geschwängert, aus welchen sich allerlei böse Gerichte erzeugen, die wie giftige Insekten mit unheimlichem Gesumme in die friedliche Wohnung der freien Wiener dringen.

Eines dieser Insekten, das wir zufällig erhaschten, summt:

18 Generale seien hier angekommen und haben beim Minister Pillersdorf als einziges Mittel zur Herstellung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf breitester Basis und als unerlässliche Bürgschaft für die Rückkehr der Camarilla die sofortige Auflösung der akademischen Legion und der Nationalgarde beantragt, der letztern Reorganisirung im gereinigten Zustande ruhigeren Zeiten vorbehalten.

\* \* \*

(Wie man auf die Schwarzgelben spekulirt.) Die von dem Revolutionssturme verwehten Schwarzgelben werden nun ein gesuchter Artikel für Badeorte. Wir wissen wie em'g es sich in unsrer Nähe die Bahner angelegen sein lassen durch sittsamliches Betragen und Wahrung der Ruhe und Ordnung auf der breitesten Basis die Zufriedenheit der hoch- und amtswürdiggeborenen Gäste zu erwerben — und wie sie mit bewunderungswürdigem Partgefühl es vermieden die Wiener Deputation nach Grätz zu begrüßen, um schwarzgelber Empfindlichkeit kein Aergerniß zu geben. Man tritt aber auch Ischel als Concurrent auf, und die Bewohner desselben lassen sich von einem löblichen Kreisamte ein Sanitätszeugniß ausstellen, welches amtlich bestätigt, daß die ruhliebende Einwohnerschaft vom Revolutionsfieber nicht inficirt sei. Ganze Ballen solcher Gesundheitszeugnisse sind diese Tage hieher geschickt worden und werden gratis vertheilt.

Wir wollen hiermit nicht im Geringsten einen Tadel ausgesprochen haben, sondern registriren eine einfache Erscheinung in der Chronik des Tages.

Rust.

Die „drei Engel werden ersucht, sich heute Abends, Vorstadt Landstraße, Reißingerstraße, im Fürstenhof einzufinden.

(Berichtigung.) In der gestrigen Nummer der „Constitution“ ist auf der dritten Spalte, Zeile 6 von unten vor den Worten: so macht u. s. w. der Vorderatz: „Wenn ihr also nicht vollthümlich vorgehet,“ ausgelassen worden.

## COURS-BERICHT DER STAATSPAPIERE IN WIEN

am 23. Juni 1848.

Metall. Obligat. zu 5% . . . . .	67	Anlehen vom Jahre 1834 . . . . .	109	Esterházy Lose à 20 fl. . . . .	19	Glognitzer Actien . . . . .	88
„ „ „ 4% . . . . .	53	„ „ „ 1839 . . . . .	67½	Waldstein'sche Lose . . . . .	16	Pesther . . . . .	59
„ „ „ 3% . . . . .	37	Esterházy Lose à 40 fl. . . . .	47	Nordbahn-Actien . . . . .	95½	Gmundner . . . . .	158
Bank-Actien . . . . .	1012	Windischgrätz Lose . . . . .	16	Mailänder . . . . .	61	Dampfschiff . . . . .	453